Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister" und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1572 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 27. Juni 1889** — **12. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung" für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Vierteljahr bitten wir baldigst bei den Postanstalten und Landbriefträgern aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung" kostet mit den Beigaben „Gute Geister" und „Landwirthschaftliche- u. Handels-Beilage" durch die Post bezogen vierteljährlich 1 ℳ 90 ₰. **mit** Bestellgeld, im Ortsbestellbezirk der Expedition 1 ℳ 50 ₰.

Arbeiterunruhen in Böhmen.

Wie bereits berichtet, haben vor einigen Tagen in Kladno in Böhmen ernsthafte Tumulte stattgefunden, die ein kräftiges Einschreiten der Behörden nöthig machten. Es gab auf beiden Seiten Todte und Verwundete, verhaftet wurden über 100 Personen, bis auf wenige Ausnahmen beschäftigungslose junge Burschen aus den umliegenden Dörfern und Frauenzimmer zweifelhaften Charakters. Die Unruhestifter haben mit einer wahren Berserkerwuth das Haus des Bürgermeisters Hrabe demolirt, worüber die „N. Fr. Pr." berichtet: Als die Exzesse nach der Frohnleichnams-Prozession ausgebrochen und die ersten Schüsse gefallen waren, schrien mehrere Personen: „Den Befehl zum Schießen hat der Bürgermeister gegeben. Gehen wir jetzt über ihn!" Herr Hrabe mußte nun mit seiner Gattin und seinen Kindern die Flucht ergreifen. Dieselbe mußte rückwärts durch die Scheune, das angrenzende Schulgebäude und Nonnenkloster erfolgen. Bevor sich Herr Hrabe entfernt hatte, unterließ er es nicht, das Hauptthor zu verbarrikadiren. Es mochte kaum eine Stunde verflossen sein, als die exzedirende Menge vor dem Hause des Bürgermeisters erschien. Die ersten Anstürme an das Hauptthor erwiesen sich als fruchtlos. Die Tumultanten rissen nun von den auf dem Marktplatze angepflanzten Bäumen die Pfähle, an denen diese befestigt waren, aus und stürmten mit denselben gegen das Thor. Dieses gab schließlich nach und die aufgeregte Menge drang über die zu Barrikaden benützten Balken und Bretter in den Hofraum. Früher wurden sämmtliche Scheiben der auf den Marktplatz führenden Fenster des Hauses eingeworfen. Die unteren Lokalitäten benützte Herr Bürgermeister Hrabe, welcher Architekt ist, als Kanzleien. In wenigen Minuten waren dieselben vollständig geplündert. Sämmtliche Aktenstücke, zahlreiche Pläne, Schriften, Bücher wurden von den Exzedenten in Stücke zerrissen, durch die Fenster auf einen Haufen in den Hofraum geworfen und dort angezündet.

Die im ersten Stockwerke befindliche Wohnung des Bürgermeisters besteht aus sieben Zimmern, welche auf das eleganteste eingerichtet waren. Reste von kostbaren Möbeln, persischen Teppichen, schweren Vorhängen, prächtigen Vasen, Büsten rc. weisen auf den feinen Geschmack, welchen Herr Bürgermeister Hrabe auf die Ausstattung seiner Wohnung verwendet hatte. Im Vorzimmer ist die Täfelung theilweise herausgerissen, zwei Kasten und ein Schreibtisch sind vollständig zertrümmert, mehrere Sessel zerhauen, die Fensterscheiben und Glasthüren gänzlich zerschlagen.

Im Schlafzimmer des Ehepaares Hrabe sind die beiden Bettstellen stark beschädigt. Von Federbetten und Decken, welche die Plünderer geraubt hatten, ist keine Spur vorhanden. Eine dort aufgestellte einbruchsfeste Kasse ist von dem hölzernen Gestell herabgeschleudert und weist durch zahlreiche Risse darauf hin, daß sich die Excedenten alle mögliche Mühe gaben, dieselbe gewaltsam zu öffnen. Die Nachttischchen sind in mehrere Theile auseinandergerissen und Reste von Bilderrahmen zeigen, daß die Tumultuanten die Bilder vernichtet haben. Im Arbeitszimmer des Herrn Hrabe sind der Schreibtisch und mehrere Bücherschränke vollständig ausgeplündert. Das nächste Zimmer, ein geräumiger, eleganter Salon, bot ein schauerliches Bild. Auf dem Piano lagen mehrere viele Kilo schwere Bruchsteine, der Deckel der Klaviatur war herausgerissen, die Tasten stark beschädigt.

Den Fußboden bedeckten Reste von kostbaren Vasen und Statuen. Die mit rothem Sammt verkleideten Möbel waren bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. In einem angrenzenden Lokale hatte Herr Hrabe eine reichhaltige ornithologische Sammlung, welche einen großen Werth repräsentirte. Die Excedenten hatten die ausgestopften Vögel mit Messern zerschnitten und warfen die einzelnen Theile durch die eingeschlagenen Fenster unter die auf dem Ringplatze angesammelte Volksmenge. In der Küche lag das Geschirr, von den Wänden gerissene, zerbrochene Teller, Schüsseln und Töpfe, zerstreut zwischen Gabeln und Messern auf dem Boden. Aus der Kredenz fehlt sämmtliches Silbergeschirr. In diesem Zimmer befand sich, in Kisten verpackt, die Heirathsausstattung einer Tochter des Herrn Hrabe, deren Trauung mit dem Kaufmanne Herrn Redwed aus Schlau in den nächsten Tagen stattfinden sollte. Diese Ausstattung wurde von den Excedenten vollständig geplündert. Drei in einem Seitentrakte befindliche Zimmer sind ebenfalls vollständig ausgeraubt. Auf dem Boden in der Küche lagen mehrere Petroleumlampen. Der angebrannte Fußboden läßt darauf schließen, daß die Einbrecher das den zerschmetterten Lampen entströmte Petroleum angezündet haben. Der Schaden, den Herr Bürgermeister Hrabe erleidet, wird auf mehr als 15,000 fl. angegeben. Während die Volksmenge hier die Plünderung vornahm, machte der Hütten-Rechnungs-Revisor Herr Teitz, der zufällig hinzukam, die Bemerkung, dieselbe möge von ihrem barbarischen Treiben ablassen. In Folge dessen stürzten sich mehrere Tumultanten auf ihn und traktirten ihn so lange mit Stockhieben, bis er bewußtlos zusammenstürzte. Nebst zahlreichen Beulen, Hautaufschürfungen und Blutunterlaufungen trug Herr Teitz eine sehr schwere Kopfwunde davon.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 26. Juni. Die Propstei-Synode für Stormarn hielt ihre diesjährige Versammlung unter dem Vorsitze des Herrn Kirchenprobst Chalybaeus gestern im „Hotel zum Posthause" hierselbst ab. Nachdem die Versammlung um 9 Uhr durch den Vorsitzenden mit Gebet eröffnet worden war, wurde der Bericht des Synodal-Ausschusses in seinen wichtigsten Punkten einer Besprechung unterzogen. Die vorjährige Rechnung wurde, nachdem die Revisoren Bericht erstattet hatten, dechargirt; doch soll ein Punkt noch aufgeklärt werden. Der vorjährige Rechnungsführer hat in seinen Büchern am Schlusse seiner Verwaltung einen Behalt von 790 ℳ 65 ₰ nachgewiesen, seinem Nachfolger im Amte aber einen solchen von 1146 ℳ 54 ₰ übergeben. Der Voranschlag für 1889/90 wurde auf 2312 ℳ 73 ₰ in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Zur Bestreitung der Ausgaben ist eine Umlage von 1000 ℳ (im Vorjahre 1500 ℳ) erforderlich. Zu Revisoren für das nächste Jahr werden die Herren Ahlers-Hestermann und Niemann, beide aus Wandsbeck, wiedergewählt. Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten der Versammlung hielt Herr Pastor Brodersen-Bargteheide einen Vortrag über die christliche Liebesthätigkeit in unserer Provinz mit besonderer Berücksichtigung der Propstei Stormarn, dem nach kurzer Diskussion ein Bericht des Herrn Pastor Petersen-Steinbeck über die Verhandlungen der letzten Gesammt-Synode folgte. Gegen 2 Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen.

— Die Beckmannsche Bierbrauerei hierselbst wurde, wie wir hören, dieser Tage für 32 000 ℳ an einen Herrn Lorentzen in Ottensen verkauft und soll der Antritt alsbald erfolgen.

□ **Alt-Rahlstedt,** 24. Juni. Der Johannistag ist da, und schon hat die Wärme der letzten Tage die landwirthschaftlichen Arbeiten so weit gefördert, daß die Heuernte hier fast als beendet anzusehen ist. Bei der Beschaffenheit des hiesigen Bodens hat die trockene Witterung größeren Schaden auf dem Felde noch nicht gethan. Hingegen leiden die schwachbewurzelten Gartengewächse ziemlich durch die gegenwärtige Dürre, die auch eine Tannenhecke an der Bahn in Lohe so austrocknete, daß sie leicht in Brand gerieth durch Funken aus einer Lokomotive. Diese Zufälle werden übrigens seltener, da die der Bahn so beliebten Tanneneinfriedigungen jetzt meistentheils ausgerodet werden. — Die Sonnenhitze der Tage um Pfingsten hat auch einen hier beschäftigten Zimmermann ins Krankenhaus gebracht, er wurde vom Hitzschlag getroffen.

⚒ **Bargteheide,** 26. Juni. Am gestrigen Abend um 9 Uhr ertrank beim Durchfischen einer Viehtränke auf der Koppel des Hufners Chr. Stein-

---

Marion.

15

Originalroman von **Maria Romany.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Herr Martinel hatte sich die Faschingszeit in diesem Jahre zu Nutzen gemacht. Gar manchesmal waren ihm die Zerstreuungen der Jahreszeit behilflich gewesen, die ihn peinigenden Gedanken und Empfindungen zu verjagen; was ihn auf der Präfektur verdroffen hatte, vergaß er für Stunden, wenn er von taumelnden Freuden irgend einer Karnevalslaune umgeben war.

Nun war der Fastnachtsmontag da. Paris, von welcher Seite man es auch betrachtete, schien ein großes Narrenhaus zu sein, so toll bewegte sich das Volk auf der Straße, so barock war die Lust, die man sich in allen Salons und Sälen entfalten sah. Es mochte wohl kaum einen Bewohner der großen Seinestadt geben, der, gesund und frei, nicht an der närrischen Freude Antheil nahm.

Unter jenen, die als Zuschauer der Narrheiten die Boulevards betreten oder am Fenster irgend eines Cafés Platz genommen hatten, befand sich Henri de St. Grillac. Er hatte bis zur Dunkelstunde im Justizpalast zugebracht. Das Vertrauen der Gerechtigkeit hatte Arbeit um Arbeit auf ihn gebürdet, so daß es eine Stunde wohlverdienter Erholung war, als er den Fackelzug, dieses Narrenspiel, welches unter den tollsten Streichen über die Hauptstraßen und Boulevards seinen Umzug hielt, in Augenschein nahm.

Herr de St. Grillac hatte seine Mußestunden während der letzten Tage nur mit Reflexionen über das Schicksal dieser Demoiselle Delorme verbracht. Je eingehender sein Kennerblick die Einzelheiten des Falles geprüft hatte, desto fester war seine Ueberzeugung geworden, daß Marion das wehrlose Opfer eines miserablen Verbrechens geworden war. In jedem Fall würde diese Entdeckung seinen Gerechtigkeitssinn zu energischstem Handeln angespornt haben: bei Fräulein Delorme empörte sie ihn doppelt — er selbst mochte es sich vielleicht nicht einmal zugestehen — weil sein Herz, bisher frei von jeder Fessel, durch die Erscheinung, das Gebahren, die blasse Schönheit des geschmähten, verlassenen, vielleicht einzig seiner Hochherzigkeit anvertrauten jungen Wesens bei seiner zartesten Seite angefaßt war. Wo Herr de St. Grillac seit jenem Morgen des Verhörs der so schwer Beschuldigten weilte, was er anfangen mochte, stets war das Bild der wie um Hilfe zu ihm aufblickenden Marion Delorme ihm nahe; er sah sie im Gefängniß, umgeben von Verbrecherinnen und Kreaturen, gleich dem Bilde der Unschuld, die durch Teufelsränke zwischen die Erbärmlichkeit, die Sünde der Hölle gerathen war; er rief sich die Worte des Polizeiraths in die Erinnerung, er sah die Miene der Frau v. Wildenau mit ekler Verachtung auf ihre Pflegetochter gerichtet; und dann trat ihm wieder die stille Verzweiflung vor Augen, die wie um Hilfe flehend ihren Blick zu ihm aufhob, zu ihm, dem die Vorsehung des Allerhöchsten die Lösung ihres Schicksals vertraute, zu ihm, von dessen Lippen der Urtheilsspruch der Justiz erwartet ward.

Zweimal schon seit jenem Morgen hatte Herr de St. Grillac in dem Wahn, eine Unterredung mit dem Kranken müsse ihm gelingen, den Weg zur Charite gemacht; doch seine Mühe war erfolglos gewesen.

Er wußte nur, was er aus dem Munde des Polizeiraths schon einmal erfahren, daß an eine Vernehmung des Juden in der ersten Zeit gar nicht, vielleicht überhaupt niemals zu denken war.

Auch jetzt, als er, den Fackelzug der Narren betrachtend, über den Boulevard Hausmann spazierte, beschäftigte ihn unablässig das Bild der Marion Delorme in St. Lazare. Es wahr wohl, um für ein paar Stunden anderen Sinnes zu werden, als er, bei den Champs Elyses angelangt, in den Cirque dete trat, in welchem für den heutigen Abend einer der ausschweifendsten Maskenbälle veranstaltet war.

Er lieh sich einen Domino und trat in den Saal.

Es war ein buntes Gewirr aller Klassen der Gesellschaft, welches sich unter jauchzenden Lärmen über das Parkett auf- und niederbewegte; Offiziere mischten sich unter die Bürger, die Studentenschaft war in Fülle vertreten und die mit Leichtsinn so reich gesegneten Söhne der hohen Gesellschaft trieben mit Phrynen oder Koketten des Bürgerthums nach Belieben ihr Spiel. Wiederholt machte man Versuche, den neu Eingetretenen in die Ausgelassenheit der Karnevalslaune hineinzuziehen, aber Herr de St. Grillac widerstrebte; er ging aus Prinzip jeder Annäherung aus dem Wege; die einzige Konversation, die er anknüpfte, war mit einem seiner Freunde aus dem Reitklub, der ihn in der Garderobe den Domino hatte umwerfen sehen und sich ihm bei einer späteren Begegnung im Saale zu erkennen gab.

„Welch ein Wunder, Herrn de St. Grillac bei einer Fastnachtsunterhaltung zu finden!" meinte er lustig, nachdem er ihn kurz begrüßte. „Sie suchen doch —"

„Zerstreuung?" fiel Herr de St. Grillac ein. „Die Gelegenheit, sie zu finden, wäre nicht übel."

„Bei Gott!" rief Herr v. Lancieres. „Paris überbietet sich heute Abend, uns seine Vertreterinnen der Schönheit zu senden! — Sind Sie allein?" fragte er nach einer Weile, da Herr de St. Grillac nichts erwiderte.

„Ich war bis zur Nacht im Justizpalast."

Der Vicomte lächelte.

„Sie machen sich zu einem Salomon des Jahrhunderts."

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

matz hies. der Geselle des Schornsteinfegermeisters Schultz von hier. Die Leiche konnte erst heute Morgen aufgefunden und ans Land geschafft werden. Der Verunglückte gerieth in eine Untiefe des übrigens wegen seiner außerordentlichen Tiefe gefürchteten ziemlich großen Teiches. Der Schornsteinfegermeister Schultz, welcher gleichfalls sich beim Fischen betheiligte, konnte dem Ertrinkenden keine Hülfe bringen, trotzdem er sein eigenes Leben bei der versuchten Rettung in Gefahr brachte. Der Geselle verschwand übrigens sofort unter Wasser; ob er mit den Füßen im Schlamm fest oder ob er von einem Schlaganfall betroffen wurde, hat bisher nicht aufgeklärt werden können.

— Gestern Mittag gelangte eine Depesche an die hiesige Kirchspielvogtei, worin seitens der Absenderin, der Hamburger Polizeibehörde, darum ersucht wurde, nach einer Frau des in Hamburg Bankstraße wohnhaften Arbeiters August Grebe, welche sich hier bei Verwandten aufhalten soll, zu recherchiren und ihr mitzutheilen, daß ihr Mann plötzlich verstorben sei. Die Frau ist hier am Orte indeß trotz eifrigster Nachfrage seither nicht zu ermitteln gewesen. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, ihr die Trauerbotschaft zu übermitteln.

Wandsbek, 24. Juni. Eine in Steinbeck wohnhafte ältere, schwachsinnige Frau zündete gestern in dem Wahne, den Petroleumofen anzustecken, ihre Bettstelle an und hielt über das anfänglich kleine Feuer den mit Wasser gefüllten Theekessel. Bald schlugen jedoch die Flammen stärker empor und die Arme mußte fliehen. Durch ihr Gebahren wurde ein benachbarter Arbeiter aufmerksam, der alsbald in die Wohnung eilte und glücklicherweise den Brand noch durch Wasser zu löschen vermochte. Dem Retter in der Noth wurde von der Landesbrandkasse eine Belohnung von 30 ℳ übermittelt, die bedauernswerthe Frau dagegen von dem Gendarmen dem Werk- und Armenhause zugeführt.

Altona, 24. Juni. Schwurgericht. Die erste in der heute beginnenden zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung gelangende Sache ist gegen den Maurerhandlanger Johann Heinrich Meister, in Vierbergen wohnhaft, in Großensee am 13. August 1855 geboren, gerichtet. Derselbe ist angeklagt, am 27. April d. J. einen Mordversuch auf das unverehelichte Dienstmädchen Karoline Hamann, im Schlosse des Grafen Schimmelmann zu Ahrensburg dienend, gemacht zu haben. Der Angeklagte schildert den Hergang in folgender Weise. Er habe mit der Hamann ein Liebesverhältniß gehabt, doch habe diese späterhin nichts mehr von ihm wissen wollen. Um eine Aussöhnung herbeizuführen, habe er der Hamann geschrieben, sie solle ihm am Abend des 27. April zwei Bilder, welche er ihr geschenkt, zurückgeben. Die Hamann folgte dieser Aufforderung, nahm sich aber die Zeugin Elise Riecken zu der Unterredung mit, da sie sich, wie sie Letzterer sagte, vor dem Meister fürchtete. Er nahm die Bilder aber nicht an, sondern ersuchte die Hamann, ihm ins Gehölz zu folgen. Sie that dies, lehnte aber jede Aussöhnung ab, da sie mit ihm nichts zu thun haben wollte, weil sie gehört hätte, daß er bereits Vater eines Kindes sei und ihre Eltern dagegen waren. Darüber wurde Meister so erbost, daß er mit seinem zugeklappten Messer auf die Hamann losschlug. Diese fiel um. Darauf zog der Angeklagte ein Fläschchen mit Scheidewasser aus der Tasche und goß seiner früheren Geliebten die ätzende Flüssigkeit über das Gesicht. Auf das Schreien der Hamann lief Meister fort, ging nach Hause und beschrieb einen Zettel mit den Worten: „Zieht mir das beste Zeug an, ich kann nicht anders.“ Darauf hätte er sich aufzuhängen versucht, der Nagel sei aber abgebrochen. Dann hätte er sich kurze Zeit ins Bett gelegt, darauf nochmals sich zu erhängen versucht, hierbei sei aber das Tau gerissen. (Thatsächlich wurde Meister von dem Polizisten hängend aufgefunden und abgeschnitten. D. R.) Auf die Frage des Vorsitzenden giebt Meister an, daß er das Scheidewasser zum Probiren von Erdreich, Mergel u. dergl. gekauft, etwas davon verbraucht, den Rest aber mit sich genommen habe, weil er sich selbst damit ums Leben bringen wollte, wenn die Hamann seine Annäherungsversuche zurückwiese. Die Zeugen bestätigen im Wesentlichen die Angaben Meisters, doch behauptet die Zeugin Hamann, der Angeklagte habe ihr die Flasche mit dem Scheidewasser direkt auf den Mund gesetzt. Da sie aber den Mund zugehalten, habe er die Flüssigkeit über sie weggegossen. Während der Staatsanwalt, nachdem er die Geschworenen auf die Häufigkeit solcher Vorkommnisse aufmerksam gemacht und dies als eine bedauerliche soziale Erscheinung erklärt hat, für Bejahung der Frage auf Mordversuch plädirt und alle mildernden Umstände ausgeschlossen sehen will, kann der Vertheidiger nur vorsätzliche, schwere Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges gelten lassen und empfiehlt den Geschworenen, nur diese Frage zu bejahen, da selbst die Hamann, welche doch durch einen längeren Umgang mit dem Angeklagten diesen genauer kennen müsse, nicht behaupten könne, daß Meister sie mit Ueberlegung habe tödten wollen. Die Geschworenen verneinen hierauf die Fragen auf Mord- bezw. Todtschlagsversuch und sprechen den Angeklagten schuldig der vorsätzlichen schweren Körperverletzung mit einem gefährlichen Instrument. Das Gericht erkennt auf 3 Jahre Gefängniß. — Die zweite heute zur Aburtheilung gelangende Anklage ist gegen den 30 Jahre alten Arbeiter Gustav Johansson aus Faxö, wohnhaft in Itzehoe, gerichtet. Der vom Rechtsanwalt Daus vertheidigte Angeklagte ist des Todtschlags angeklagt und in vollem Umfange geständig. Er ist am 15. Mai d. J. etwas angetrunken nach Hause gekommen und hörte dort, daß die unverehelichte Bertha Daschke, mit welcher er in intimem Verkehr stand, an einen früheren Liebhaber geschrieben habe. Darüber aufgebracht, fing er mit der D., bei der er wohnte, Streit an, der damit endete, daß die Daschke das Zimmer verließ. Johansson rief sie zurück und verlangte seine Sachen von ihr, um fortzugehen. Als ihm diese mit andern Sachen auch sein Rasirmesser überreichte, schnitt er ihr mit einem einzigen Schnitt den Hals durch. Die Daschke war sofort todt. Der Staatsanwalt sowohl wie der Vertheidiger plädiren für Bejahung der Fragen auf Todtschlag unter Zubilligung mildernder Umstände. Die Geschworenen geben ihr Verdikt auch in diesem Sinne ab. Auf Antrag des Staatsanwalts erkennt das Gericht auf 5 Jahre Gefängniß.

Altona, 24. Juni. In einem Etablissement bei Langenfelde prahlte ein dort anwesender stark berauschter Erdarbeiter mit seiner Körperkraft und machte sich anheischig, ein volles Faß Bier mit einer Hand heben und auf einen Tisch setzen zu wollen. Seine Aeußerung führte zu einer Wette mit einem Kollegen und trotz Abrathens der Anwesenden und des Wirths machte sich der Erdarbeiter daran, sein Herkulesstückchen auszuführen, ließ dabei aber das Faß fallen und verletzte sich so erheblich die rechte Kniescheibe, daß er nach Ausspruch eines Arztes mindestens ein Vierteljahr arbeitsunfähig sein wird. Der Verletzte wurde ins Eppendorfer Krankenhaus befördert, nachdem ihm in der Wirthschaft ein Nothverband angelegt worden war.

Ottensen, 24. Juni. In der vorletzten Nacht entstand hier abermals ein großes Feuer, es brannte die Maschinenfabrik von Herrn Bauermeister an der Friedensallee, einer bedeutenden Mühlenbauanstalt, in welcher viele Maschinen und Mühlenwerke vorhanden waren. Das Feuer kam in der Tischlerei zum Ausbruch, zerstörte diese und die darin befindlichen Mühlentheile, sowie auch die Bureau- und Komptoirräume. Die freiwillige und städtische Feuerwehr arbeiteten mit aller Anstrengung, trotzdem brannten drei Gebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Gebäude und Maschinen sind in der Landesbrandkasse mit 100 000 ℳ, das übrige Inventar mit 100 000 ℳ beim „London Phönix“ versichert. Der Besitzer traf sofort Anstalten, daß seine vielen Arbeiter in der gegenüberliegenden, außer Betrieb gesetzten Fabrik von Hopf und Co. die Arbeit fortsetzen konnten. Das Geschäft sollte gerade in ein Aktienunternehmen umgewandelt werden, für welches bereits 500 000 ℳ gezeichnet waren, die bezügl. Kontrakte sind mit verbrannt.

Hadersleben, 22. Juni. Die besonderen kirchlichen Verhältnisse Nordschleswigs sind bekanntlich die Veranlassung gewesen, ein eigenes Seminar in Hadersleben zu gründen, worauf die deutschen Kandidaten zum Predigerdienst in dänisch redenden Gemeinden mit Unterstützung der Behörden vorgebildet werden. Dieselben übernehmen dafür die Verpflichtung, sich etwa fünf Jahre dem Konsistorium zur Verfügung zu stellen. Wie wir hören, wird in dieser Beziehung in Zukunft ein Wandel eintreten. Man beabsichtigt, das Haderslebener Prediger-Seminar, welches bis dahin unter der Leitung des Probstes Valentiner in Alt-Hadersleben stand, aufzuheben und dafür einen Ersatz in größerem Maßstabe zu schaffen. Wir wir hören, ist es im Werke, bei Gravenstein ein zweisprachiges Seminar zu errichten, worauf nicht bloß im Interesse der dänisch redenden Gemeinden, sondern überhaupt die Kandidaten des Predigeramts eine weitere Ausbildung genießen sollen, ehe sie in den eigentlichen Pfarrdienst treten. Die Kosten des zu diesem Zwecke zu errichtenden Gebäudes sind auf etwa 150,000 ℳ angesetzt. Ohne Frage wird die Durchführung dieses Planes für die schleswig-holsteinische Geistlichkeit von besonderer Bedeutung werden; Hadersleben wird dabei nicht besonders verlieren, da die Zahl der Kandidaten auf dem hiesigen Seminar verhältnißmäßig in den letzten Jahren nur gering war. (H. N.)

Kleine Mittheilungen.

— Dem Bildhauer Georg Lund aus Großholt ist bei einem Wettbewerb um ein Reisestipendium nach Italien der Preis von 3000 ℳ zuerkannt worden.

— In der Armenanstalt zu Boren befinden sich z. Z. nur drei Arme, deren Alter jedoch zusammen die stattliche Zahl von 270 Jahren repräsentirt.

— Das diesjährige Wandsbeker Schützenfest findet am 30. Juni, 1. und 2. Juli in Groß-Jüthorn statt; es soll wieder den Charakter eines allgemeinen Volksfestes tragen.

— In Egstedt stürzte ein Torfmacher in eine Torfgrube und ertrank.

— Sehr traurig sind in Elmshorn die Schüler darüber, daß 8 von ihren Lehrern zum 1. Juli zu einer vierwöchentlichen Uebung nach Altona einberufen sind!

— Die Haushälterin des Landmanns Ramcke in Eidelstedt wurde unter dem Verdachte verhaftet, das Gewese ihres Dienstherrn, das vor etwa 8 Tagen abbrannte, in Brand gesteckt zu haben.

— Ende Juli wird der Schleswig-Holsteinische Tischler-Verbandstag in Kiel abgehalten werden und drei Tage dauern.

— Am Sonntag Nachmittag brannte in Rögen bei Bargfeld die Griemsche Kathe ab; sämmtliches Inventar wurde ein Raub der Flammen, in denen auch 1 Schwein und 2 Ziegen umkamen.

— Vom Schwurgericht in Kiel wurde der wegen Sittenverbrechens gegen seine Pflegetochter angeklagte 62jährige Arbeiter Röß aus Oldenburg zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— In der Nacht zum Sonnabend brannte die Scheune des Hufners Klinker in Steinfeld (Schleswig) nieder. Es wird Brandstiftung vermuthet, der Schaden, reichlich 8000 ℳ, trifft die Landesbrandkasse.

— Wie die „N. O. Ztg.“ mittheilt, ist das Gut Dunkelsdorf bei Ahrensböck von dem bisherigen Besitzer Diestel an einen Herrn Mannweiler für 470 000 ℳ verkauft worden.

— Dasselbe Blatt meldet, daß die Lasbeker Mühle für 75 000 ℳ an Herrn Gutsbesitzer Hasenklever in Tremsbüttel verkauft worden ist.

— Ein Arbeiter aus Lohbrügge stürzte in Bergedorf, wo er eine Dezimalwage auf den Boden bringen wollte, von der Leiter und war auf der Stelle eine Leiche.

— In Bergedorf erschoß sich ein früherer Arbeiter, der seit längerer Zeit von seinen Kapitalien gelebt hatte, da diese schneller verzehrt waren, als er gedacht hatte und er der Ableistung des Offenbarungseides entgehen wollte.

— Der Landrath des Kreises Pinneberg, Hr. v. Bischoffshausen, ist als Regierungsrath an die kgl. Regierung zu Schleswig versetzt und Regierungs-Assessor Dr. Scheiff zum Landrath von Pinneberg ernannt worden.

— Das am Sonnabend und Sonntag in Pinneberg abgehaltene Sängerfest war von 20 Vereinen mit 400 Sängern besucht und verlief in schönster Weise.

— Bei der Polizei in Kiel machte ein Obermaschinistenmaat die Anzeige, daß ein Mädchen sich mit einem Revolver in die Brust geschossen habe und sofort verstorben sei. Da der Anzeigende mit dem Mädchen zusammen gewesen sein soll, wurde er vorläufig in Haft behalten.

Hamburg.

— Zwei Brothändler, welche die Bewohner der Großen Allee und Umgegend mit ihrer Waare besorgten, sind einander in Folge der Konkurrenz, welche sie sich gegenseitig machen, durchaus nicht gewogen, obgleich sie Beide gute Kundschaft und daher auch reichlich ihr Brot haben. Vor einiger Zeit gelang es nun einem der beiden Konkurrenten, dem andern einen Kunden wegzuschnappen. Darob ergrimmte der Geschädigte nicht wenig und als er gestern seinen Konkurrenten in dem Hause bemerkte, wo der weggeschnappte Kunde wohnt, stiegen furchtbare Rachegedanken in ihm auf. Er besaß einen zu der Thür des Hauses passenden Schlüssel und ehe es sich der Andere versah, war er von seinem Konkurrenten eingeschlossen, welcher sich darauf hohnlachend entfernte. Verzweiflungsvoll saß nun der Gefangene auf der Treppe und wartete, in der Hoffnung, daß sich Jener noch besinnen und wieder umkehren werde, um ihn zu befreien, allein vergebens. Die Qual des Bedauernswerthen wuchs von Minute zu Minute bei dem Gedanken, daß der Andere inzwischen seine, des Gefangenen Kunden besuchen und ihm damit das Brod vor der Nase wegnehmen könnte. Wiederholt rüttelte er die Thür. Jedoch es war erst gegen 4 Uhr Morgens; man hörte ihn von der Straße aus nicht. Seine eigenen Kunden darum aus dem Schlafe zu rütteln, erschien ihm bedenklich. Endlich, nach mehr als halbstündigem Warten, befreite ihn ein Bewohner des Hauses, welcher aus einer Gesellschaft heimkehrte, aus seiner schlimmen Lage. Jetzt wurden die Kunden

---

„Wohl kaum. Ich weide mich an der Lust, die ich um mich finde.“

„So nehmen Sie Theil an unserem Zirkel,“ meinte Herr v. Lancieres, den anderen, da das Gedränge wogte, mit sich schiebend. „Sie finden einen Kreis Ihrer Freunde, theils vom Klub, theils von der Justiz!“

Bald sah sich Herr de St. Grillac, fast ohne es zu wollen, von einer lustigen Gesellschaft umringt; man scherzte, sprach dem Sekt zu, hier und dort, wo der Wein seine übervollen Dienste gethan hatte, schlug man über, wodurch indessen die Heiterkeit der Stimmung keineswegs beeinträchtigt ward.

Jetzt hatte die Musik eine Pause gemacht. Eine Minute schien es, als sei die Lust im großen Saale niedergeschlagen, dann aber schäumte die Ausgelassenheit der Menge frisch auf, ein vielleicht mehr als frivoles Lärmen und Tosen erfüllte den Raum.

Auch ein Theil der Gesellschaft, die Herrn de St. Grillac umringte, mischte sich in den Taumel; man suchte Bekanntschaften, lief der oder jener Dame nach, und so verlor sich die Mehrzahl der Herren unter der Menge, um in vollen Zügen die Freiheit zu genießen, die als Vorrecht des heutigen Tages betrachtet ward.

Eine berückend schöne Maske stürmte jetzt heran. Sie schien die beieinandersitzenden Herren nicht einmal zu beachten; mehr als frivol in ihrer Laune ließ sie sich auf einen Sessel gleiten, der in geringer Entfernung stand, und erwartete einen jungen Gecken, der, sichtlich vernarrt in ihre Schönheit, in der nächsten Minute an ihrer Seite war.

„Pour toujours?“ rief sie lachend.

„Für heute, für morgen, für immer, wenn Du willst —“

„Madonna!“

„Als Sklave!“ gab er mit jovialer Heiterkeit zu.

Die Phryne lachte laut.

„Ich werde Deine Dienstfertigkeit auf die Probe stellen,“ meinte sie lustig. „Sieh einmal dorthin!“ — sie hatte sich erhoben und deutete auf einen Punkt an der gegenüberliegenden Seite — „folge mir, wenn Du willst, daß ich Deine Königin bin!“

Der Andere stand eine Sekunde unschlüssig still. Den Vicomte de Lancieres, der ihn beobachtet hatte, reizte dies zum Lachen.

„Sans gene, Herr Baron!“ rief er zu ihm hinüber; „Lust und Schönheit tragen heute das Scepter!“

Raoul von Wildenau wendte sich um. Er brauchte nicht zu erröthen, denn die Maske bedeckt seine Züge. Er rief nur, da er sah, daß der Vicomte in der Gesellschaft war, mit lustiger Artigkeit einen guten Abend hinüber und verlor sich dann im Gedränge, zweifellos die Schönheit verfolgend, die während des Abends seine Gesellschaft gewesen war.

Herr de St. Grillac hatte, ohne eine Miene zu verziehen, die kleine Scene beobachtet.

„Ich wußte nicht, daß Herr v. Wildenau Ihr Freund ist,“ sagte er nach einer Pause.

„Herr v. Wildenau?“

„Nun?“

„Er ist nicht mein Freund,“ sagte der Vicomte.

„So bitte ich um Entschuldigung. Ich glaubte, er sei es gewesen, dem Ihre joviale Bemerkung gegolten.“

„Allerdings!“ rief der Andere. „Aber es brauchen nicht immer Freunde zu sein, die sich einen Spaß erlauben. Ich kenne den Baron aus einem Zirkel, dessen Erinnerung zu einer gewissen Freiheit berechtigt,“ fügte er hinzu.

Es lag eine nicht zu verkennende Aufforderung zu näherer Erklärung in dem Lächeln, zu welchem Herr de St. Grillac seine Lippen verzog.

„Wir haben manchen lustigen Abend in diesem Zirkel miteinander zugebracht,“ berichtete der Vicomte, dem die Faschingslaune auch ein bischen mehr als nothwendig in den Kopf gefahren zu sein schien. „In den Salons Flouquet war es. Vielleicht kennen Sie den Namen.“

Herr de St. Grillac schüttelte mit dem Kopf.

„Flouquet?“ wiederholte er, als suche er im Gedächtniß.

„Du mein Gott, die bekannte Spielhölle beim Boulevard Malesherbes!“ rief der Vicomte. „Kennen Sie nicht die schöne Nannette, von der halb Paris spricht? Haha!“ lachte er. „Sie würden sie in der Erinnerung haben, wenn ihre Kugel Ihnen einmal das Portefeuille aus der Tasche gerollt hätte! Famose Kugel das!“ rief er lauter, indem er den Champagnerkork wieder springen ließ; „gehorcht wie ein Sklave, wenn Demoiselle befiehlt, daß jeder Einsatz in ihre Tasche fließt!“

Herr de St. Grillac hatte mit stockendem Athem zugehört, aber er war zu viel Jurist, um sein ruhiges Aeußere zu verlieren.

„Aber man amüsirt sich dort,“ sagte Herr de St. Grillac mit anscheinendem Gleichmuth. „Nun, wenn man das Vermögen eines Vicomte de Lancieres hat —“

„Wenn man ein Narr ist!“ fiel der Vicomte ein, der bei der Erinnerung an den Salon Flouquet den Wein mit immer gierigeren Zügen schlürfte. „Parole d'honneur, man hat nicht ein Vermögen, um es durch elende Prellerei in die Taschen Anderer rollen zu sehen!“

Herr de St. Grillac hatte die Lippen aufeinandergepreßt; die Maske, die er auf dem Gesicht trug, kam ihm in diesem Momente vorzüglich zu Hilfe. Er ließ ein paar Sekunden vorübergehen.

„Ein kostspieliges Vergnügen,“ warf er dann leicht hin; „für Sie und vielleicht auch —“

„Mon Dieu!“ ereiferte sich der Vicomte.

Grauskala #13 C M B.I.G.
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

eiligst bedient und dann ging es auf das Bezirksbureau, um den bösen Gegner zu denunziren. Gegen diesen ist nun wegen Freiheitsberaubung eine Untersuchung eingeleitet worden.

— Ein Kaufmannslehrling aus Posen entwich aus der Heimath, nachdem er seinem Prinzipal, einem Fabrikanten, 200 M. unterschlagen und seinem Vater 90 M. entwendet hatte. Seine Absicht war, über hier nach Afrika auszuwandern, um dort Abenteuer zu erleben, für welche er immer sehr geschwärmt hatte. Die Polizei seines Heimathsortes, bei welcher die Flucht des jungen Menschen zur Anzeige gelangte, war indeß für seine Abenteuerlust wenig erbaut. Dieselbe entwickelte einen Steckbrief gegen ihn, welche den guten Erfolg hatte, daß der junge Afrikalustige hier in einem Logirhause ermittelt und verhaftet wurde. Er wird in seine Heimath zurückgeschafft werden.

— Ein Dienstmädchen bei einem in der Neustadt wohnenden Schlachtermeister entwendete seinem Herrn nach und nach aus der Wechselkasse, resp. aus dem Beinkleide etwa 1000 M. und schaffte sich von dem Gelde noch Gegenstände für die Aussteuer zu der bevorstehenden Hochzeit an. Aus derselben dürfte nun aber vorläufig nichts werden, da die vorsorgliche Küchendame auf Anhalten der Herrschaft verhaftet worden ist.

Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt eine längere geschichtliche Erörterung der Schweizer Neutralität, worin sie zu dem Schluß kommt, daß die Garantie der Neutralität und Integrität der Schweiz bedinge, daß diese sich aller Handlungen zu enthalten habe, welche einen nicht neutralen Staat in die Lage bringen könnten, bekriegt zu werden. Das offiziöse Organ bemerkt, „daß die Neutralität nicht blos ein Recht der Schweiz begründet und auch nicht blos Verpflichtungen festsetzt. Wenn es völkerrechtlicher Grundsatz ist, daß kein Staat in seinem Gebiete Bestrebungen dulden soll, welche gegen die innere Sicherheit eines anderen Staates gerichtet sind, so gilt dieser Satz, wie sich aus dem Vorstehenden ergiebt, noch mehr für einen Staat, dem die Neutralität, Integrität und Unverletzlichkeit gewährleistet sind. Duldet oder fördert der neutrale Staat dergleichen feindliche Bestrebungen gegen andere Staaten, so begeht er einen Bruch des ihm zugestandenen Privilegiums. Es ist dies in verschärftem Maße der Fall, wenn er Partei für die gegen die Sicherheit der Nachbarn gerichteten Bestrebungen ergreift und seine amtliche Autorität einsetzt, um die Nachbarn an der Abwehr feindlicher Umtriebe zu hindern."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind eröffnet. Die Vorlagen, welche den Delegationen vorgelegt werden, umfassen: das gemeinsame Budget von 1890; die Vorlagen des Auswärtigen Amtes, betreffend die Nachtragskredite für 1889 zum Ankauf des neuen Botschafterpalais in Berlin (750,000 Fl.), zur Deckung der ersten Rate, Reparaturkosten für den Palazo Venezia in Rom; die Nachtragsforderungen des Kriegsamtes zum Ordinarium von 1888, das Ordinarium und Extra-Ordinarium von 1889 und die für Fortsetzung der 1887 begonnenen militärischen Vorsichtsmaßregeln bewilligten außerordentlichen Kredite; ferner Vorlagen betr. die Erstreckungs- und Verwendungsdauer der letzterwähnten und anderer militärischer Kredite, endlich die Schlußrechnung pro 1887. Die Steigerung des Heeresordinariums entspringt hauptsächlich der Aufstellung von vierzehn schweren Batterien, wofür pro 1889 440,909 Fl. gefordert sind; das Eisenbahnregiment erhält ein drittes Bataillon. Die Hauptposten des Extraordinariums sind die diesjährige Rate für die Repetirgewehre, 6,000,000 Fl. einmalige Kosten; für obenerwähnte vierzehn schwere Batterien 2,020,000 Fl., für Kompletirung von 27 Infanterie-Regimentern auf normalen Friedensstand werden 693,000 Fl. gefordert, und zwar mit der Motivirung, daß die Verhältnisse, welche im vergangenen Jahre zu der Maßregel drängten, unverändert bestehen, das Gleiche gilt von der Forterhaltung überkompletter Kavallerie- und Artilleriepferde und Mannschaften.

Bei dem gestrigen Cercle nach dem Empfang der Delegationen that der Kaiser zu mehreren Delegirten bedeutsame Aeußerungen. Namentlich ist es interessant, was er zu dem Delegirten Demel sagte. Letzterer, über die Verhältnisse in Oesterreich.-Schlesien befragt, deutete Rußlands Nähe an, deren Wirkungen sich öfter beunruhigend äußerten, worauf der Kaiser bemerkte: „Die Lage sei allerdings unsicher, vielleicht sogar unsicherer als bisher manchmal gewesen, aber schon öfter sei eine Wendung zum Besseren eingetreten, und auch diesmal sei bereits wieder eine Beruhigung zu konstatiren. Die äußere politische Lage werde in der öffentlichen Diskussion vielfach pessimistischer erörtert, als es den Verhältnissen entspreche. Manche Zeitungen schwärzten die Thatsachen zuweilen allzusehr. Die Lage in Rumänien und Serbien sei nicht so ungünstig. Für die nächste Zukunft seien jedenfalls gegründete, friedliche Aussichten vorhanden." Zu dem Altzechenführer Rieger sagte der Kaiser nachdrücklich, er wünsche die Aussöhnung der beiden Nationalitäten Böhmens, andeutend, daß die Zechen den Deutschen entgegenkommen müßten; über die radikalen Jungzechen sprach sich der Monarch ungünstig aus. (B. T.)

Kladno, 21. Juni. Nachdem das Militär gestern Abend eingerückt war, wurde die Ordnung wieder hergestellt. Die Wohnungen des Gewerkenhauses der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft sind vollständig demolirt. Das Strohdach des amerikanischen Eiskellers ist durch Brandstiftung abgebrannt. Zu den Vorgängen am gestrigen Tage ist noch das Folgende nachzutragen: Die Gendarmerie war schon vorher durch Steinhagel attaquirt und zum Rückzuge gezwungen worden, wobei mehrere Gendarmen schwer verwundet wurden. Später machte die Gendarmerie vor dem Gewerkenhause von den Waffen Gebrauch und gab eine Anzahl von Schüssen ab. Mehrere Personen wurden getödtet und eine Anzahl, die noch nicht feststeht, verwundet. Nach der Zerstörung des Gewerkenhauses demolirte und plünderte der Pöbel die Wohnung des Bürgermeisters Hrabe. Die Gendarmerie war nur im Stande, das Gewerkenhaus vor weiteren Gewaltthätigkeiten zu schützen, sonst aber war sie zu schwach und mußte Nachmittags Alles ruhig geschehen lassen. Die Ordnung trat erst wieder ein, als das Militär eingerückt war.

Schweiz.

Die am Sonnabend in Zürich begangene Feier zum Gedächtnisse des Bürgermeisters Hans Waldmann, der in der Schlacht bei Murten (1476) die Zürcher im Kampfe gegen die Burgunder zum Siege führte, gestaltete sich zu einer patriotischen Demonstration. Der Festredner, Pfarrer Wißmann aus Zürich, appellirte, an das Wort Waldmanns erinnernd: „Lieber sterben als Unehre ernten," im Hinblick auf das Zerwürfniß mit Deutschland, an den opfermuthigen Geist der Schweizer Bürger. Der Redner schloß mit den Worten Schillers: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!"

Die Volksvertretung hat die nöthigen Summen für die Gotthardtbefestigung und die Einführung eines neuen kleinkalibrigen Magazingewehrs (für letzteres 16 Mill.) bewilligt. Der Nationalrath hat das Gesetz betr. die Einsetzung eines ständigen Bundesstaatsanwaltes einstimmig angenommen. Die verschiedensten Redner forderten eine strenge Handhabung der Fremdenpolizei.

Frankreich.

Bei einem in Veziers stattgehabten Banquet der Boulangisten, woran 1500 Personen Theil nahmen, sprachen Deroulede und Laisant. Sie griffen die Regierung heftig an und erklärten, Boulanger werde eine nationale Republik gründen und ein gerechtes, ehrliches Regime herstellen. Gleichzeitig fand in Veziers eine antiboulangistische Versammlung unter Vorsitz Lissagagarys statt. Später kam es zwischen den Zuhörern Lissagagarys und den Boulangisten zu Zusammenstößen. Deroulede wurde, als er das Banquet verließ, von einem Polizeikommissar verhaftet, dann vor den Staatsanwalt geführt, später aber wieder freigelassen.

Angoulême, 24. Juni. Deroulede wurde von der Anschuldigung der Widersetzlichkeit gegen einen Polizeikommissar freigesprochen, dagegen zu hundert Francs wegen Beschimpfung, Laguerre zu hundert Francs wegen Bedrohung eines Beamten verurtheilt, und Laisant freigesprochen.

Großbritannien.

Der Herzog von Cambridge, Onkel der Königin von England und Oberbefehlshaber der englischen Armee, wird sich demnächst wie jeder andere Sterbliche vor dem Polizeirichter zu verantworten haben. Ein Journalist hat gegen den Herzog Anklage erhoben, weil derselbe ihn bei einer öffentlichen Festlichkeit thätlich mißhandelt habe. Das Polizeigericht hatte diese Klage zurückgewiesen, das Berufungsgericht hat aber den Grundsatz hochgehalten, daß alle Staatsbürger, also auch die Mitglieder des königlichen Hauses, vor dem Gesetze gleich sind, und hat die Vorladung des Herzogs beschlossen.

Amerika.

Zur Croninschen Mordaffaire wird aus Philadelphia, den 20. Juni, weiter berichtet: Der Polizeichef Chicagos, Hubbard, und der Generalstaatsanwalt von Illionois, Longenecker, haben die Erhebung der Anklage gegen Martin Burke durchgesetzt, um das Ausweisungsverfahren dadurch zu beschleunigen. Der Gepäckfahrer Martensen, wie der Besitzer des Carlsonschen Häuschens haben an seiner Photographie Burke erkannt, welcher unter dem Namen „Frank Williams" das Häuschen miethete. Beide Zeugen machten gestern Abend Aussagen, welche den Auslieferungsschriftstücken beigefügt werden sollen. Von Winnipeg wird gemeldet, daß Martin Burke kein förmliches Geständniß abgelegt, aber zugestanden hat, daß er der gesuchte Burke ist und Kronin gekannt hat. Er hat sich einen Anwalt genommen und wird sich der Auslieferung widersetzen. Es scheint ihm an Geldmitteln nicht zu fehlen. Mehrere der Gerichtsbeamten von Chicago sind jetzt auf der Reise nach Winnipeg. Die Großjury fährt mittlerweile fort, Zeugen zu verhören, und hat auch schon die ihr gestern von der Western Union Telegraphen-Gesellschaft ausgehändigten Telegramme geprüft. Die Zahl der an Alexander Sullivan gerichteten Depeschen beträgt 150. Einige sind von seiner Frau, 30 beziehen sich auf die Landliga und andere irische Angelegenheiten und haben keine besondere Bedeutung. Mehrere Chiffre-Depeschen gelangten an Sullivan von Newyork und Pittsburg. Alle von ihm seit dem 4. März abgesandten wie an ihn adressirten Depeschen sind der Großjury vorgelegt worden.

Asien.

Zu der furchtbaren Feuersbrunst in der chinesischen Stadt Lachau bringt das N. W. T. jetzt folgende nähere Angaben: Bei heftigem Südwestwind brach das Feuer in den engen Gassen der Stadt aus. Alle Anstrengungen, den an mehreren Stellen auflodernden Brand zu bewältigen, waren fruchtlos. Der Sturmwind trug die Funken weit über die Dächer hin, überall zündend und verwüstend. Bald war kein Objekt verschont. Die Häuser, zumeist aus Holz gebaut, boten dem gefräßigen Elemente die größte Nahrung, und als auch die aus Lehmhütten bestehenden Vorstädte ergriffen wurden, war für das unglückliche Lachau keine Rettung. Hunderte von Menschen fanden in den Flammen ihren Tod. Bei den Versuchen, aus den engen Gassen zu entfliehen, spielten sich entsetzliche Szenen ab. Bald waren die Straßen mit Menschen verkeilt. Die niederwirbelnden Funkenmengen setzten die Kleider der Unglücklichen in Brand und bald sah man in den Engpässen dem furchtbarsten Tode geweihte Menschen wüthend kämpfen. Der Anblick der wie rasend um sich schlagenden „lebenden Fackeln" läßt sich nicht schildern. Dazwischen hörte man aus den einstürzenden Häusern die Jammerrufe der dort festgehaltenen Menschen, die hoffnungslos einen Ausweg aus dem Flammenmeer suchten. Aus den Fenstern und von den Dächern sprangen Mütter mit ihren Kindern, Greise und Kranke ins Flammengrab. Die Zahl der im Feuer umgekommenen Menschen wird auf 1200 geschätzt. Zehntausend Familien sind obdachlos.

Afrika.

Der „Times" wird aus Zanzibar gemeldet: Die Araber haben die von Wißmann wegen der Uebergabe von Pangani gestellten Bedingungen abgelehnt, es steht also ein Kampf um den Ort bevor. Alle Befürchtungen wegen der Wißmannschen Dampfer sind behoben. In einem derselben kehrte Wißmann nach Bagamoyo zurück, drei kamen in Zanzibar an, einer ankert wegen Kohlenmangels vor Lamu und einer segelte nach Aden.

Mannigfaltiges.

Der Walfisch, welcher vor einigen Monaten die Wanderung durch verschiedene Städte machte, hat jetzt ein sehr klägliches Ende genommen. Er ist in Wien in Verwesung übergegangen. Ueber dieses letzte traurige Kapitel in Walfisches Erdenwallen berichten Wiener Blätter: „Der Walfisch ist Nachts nicht von Wien abgereist, sondern er liegt noch an Ort und Stelle im Prater. Er ist überhaupt nicht mehr transportabel, und so steht dem armen, 62 Schuh langen Gesellen ein ganz unrühmliches Ende bevor, ein Ende, wie es noch wenigen aus dem Riesengeschlechte der Wale beschieden gewesen ist. Nächstens wird das Thier nämlich dem Schinder übergeben werden, der es dann in einer bis zur Stunde noch nicht festgesetzten Art „vertilgen" und damit ganz gewiß auch die größte Arbeit, die er in seinem Metier noch je geleistet, vollbringen wird. Das ist das Ende des Wales!"

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern 2c. rühml. bekannten **Holl. Tabak** lief. nur **B. Becker** in **Seesen** a. H. **10** Pfd. lose i. e. Beutel fco. **8** Mk. — Garantie: Zurücknahme. 1

„Geben Sie einmal den Flouquets die Ehre!"

„Ich habe nicht das Vergnügen."

„Herr v. Wildenau führt Sie ein. Er ist das Enfant cheri von Nannette."

Er hatte wiederum eine Flasche entkorkt und betäubte die Erinnerung an die im Salon Flouquet erlittenen Verluste durch den schäumenden Wein. Bei der Erregung, in die er sich hineintrank, hatte er nicht bemerkt, daß Herr de St. Grillac das Notizbuch hervorgezogen hatte und eifrig notirte. Die Unvorsichtigkeit seiner Rede kam ihm nicht einen Moment in die Erinnerung; nach einer Viertelstunde schon, durch ein anderes Ereigniß verdrängt, hatte er das Herrn de St. Grillac gegenüber berührte Thema vergessen. Er mischte sich in den Taumel der Freude, im Fastnachtsrausch schwelgend, bis der Ausgelassenheit Aller durch das Hereinbrechen des Morgens ein Ziel gesetzt ward.

Herr de St. Grillac dagegen hatte den Saal wieder verlassen, sobald er sich von Niemand beobachtet sah. Auch wenn die kurze Unterhaltung mit Herrn v. Lancieres seine Gedanken nicht auf einen so ganz anderen Weg gebracht haben würde, hätte er sich, als die Frivolität im Saale ausschweifend wurde, aus dem Staube gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Schiffbruch. Bremen, 25. Juni. Der Dampfer „Scotia" (1119 Tonnen), mit Getreide von Ibrail kommend, sank bei Malta nach einem Zustammenstoß mit dem Dampfer „Joshua Nicholson", welcher schwer beschädigt wurde. Alle Personen an Bord wurden gerettet.

Vom Blitz erschlagen. Am Freitag, so berichtet man dem „P. L." aus Oedenburg, ging auch in der hiesigen Gegend, in Piringsdorf, ein furchtbares Gewitter nieder, eben als sich fast die ganze Ortsbewohnerschaft in der Kirche befand. Drei Bursche stiegen in den Kirchthurm hinauf, um die Glocken zu läuten, da schlug plötzlich der Blitz ein und tödtete alle Drei zugleich. Die Katastrophe war von furchtbarem Donnergepolter begleitet. In der Kirche barsten in der Nähe des Altars mehrere Marmorplatten und die ganze Gemeinde blieb mehrere Minuten hindurch in starrem Entsetzen auf den Knieen. Die allgemeine Bestürzung steigerte sich natürlich noch bei der Nachricht, daß der Blitz im Thurm soeben drei junge Leute erschlagen habe. Die Leichen derselben waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Sonst wurde Niemand verletzt. Das Unglück hat die Dorfbewohner schwer niedergedrückt. — Auch das Fuhrmann Grunersche Ehepaar in Kahla ist am Sonnabend vom Blitz erschlagen worden. Es sah gar nicht so bedrohlich aus. Eben hatte es ein wenig geregnet, als ein Blitz unter knatterndem Donner aus den Wolken herniederfuhr und die Eheleute Gruner, die auf dem Heimwege mit Futter für ihr Vieh begriffen waren, auf dem sogenannten Bürgel erschlug. Mehrere nicht weit davon gehende, ebenfalls heimwärts eilende Leute sahen, daß die Beiden dahingestreckt waren und an der Stelle eine kleine Rauchwolke in die Höhe stieg. Hinzueilend fanden sie den Mann an den Kleidern brennend, so daß der zunächst Kommende vorerst die Flammen löschen mußte. Ganze Stücken der Kleidung waren fortgeschleudert, ohne daß an diesen ein Brandfleck zu bemerken war; die Stiefel waren von einander gerissen. Ein Lebenszeichen war nicht mehr zu bemerken, der Mann bot den Anblick eines vom Schlage Getroffenen, mit blauen Flecken am Körper und im Gesicht. Der Schubkarren, den er fuhr, war zertrümmert; ca. 40 Schritte davon lag die Frau, nur noch geringe Lebenszeichen von sich gebend. Der Blitz hatte diese am Kinn getroffen und dort eine offene Fleischwunde verursacht. Die rasch zur Stelle eilenden Aerzte konnten nichts thun, als den durch Blitzschlag eingetretenen Tod konstatiren. Es ist geradezu wunderbar, wie der Blitz die beiden so weit auseinander Gehenden in einem Nu tödten konnte; auch die in nächster Nähe weilenden Leute haben, von dem Blitz geblendet und bis ins Innerste erschreckt, nicht beobachten können, wie derselbe von einer Person zur andern übergesprungen ist. Der Blitz muß aber Beide mit vollster Gewalt getroffen haben, denn eine offen blutende Fleischwunde ist eine bei Blitzschlag selten beobachtete Erscheinung, und wenn auch bei dem Manne am ganzen Körper keine Wunde zu finden war, so zeigt doch der ganze Befund die eminente Wirkung des Schlages. Ein gemeinsames Grab nahm die beiden so jäh aus dem Leben gerissene Eheleute auf.

Der älteste aktive Soldat der preußischen Armee, der Schlüsselmajor des Posener Kernwerks (Fort Wiriary), Feldwebel Werner, feierte am Freitag seinen 90. Geburtstag. Der kommandirende General, der Kommandant, das Offizierkorps 2c. zeichneten den alten Krieger durch Gratulationen bez. auch Geschenke aus. Der kommandirende General behändigte Werner ein Kaiserliches Kabinetschreiben, in dem fünf neue Einhundert-Markscheine lagen. Werner ist jetzt 67 Jahre aktiv, er trat am 27. April 1822 beim 18. Infanterie Regimente ein.

Ueber Dürre und heiße Sommer lesen wir in der „Büs. Bade-Ztg.": 1491 regnete es, sagt Neoc., vom Mai bis September nicht über 5—6 Mal, doch gedieh wegen des sehr starken Thaues das Korn überaus schön. — 1493 konnte man an etlichen Orten mit Wagen durch die Elbe fahren. Die Frage ist nur, sagt Pastor Kuß, wo dies geschehen. 1500 und 1507 nahm wegen der Dürre die Kornernte schon im Johannis ihren Anfang. — 1502 geriethen von der starken Hitze die Möore in Brand. — 1590 war ein so dürrer und heißer Sommer, wie kein Mensch ihn je erlebt hatte; denn vom Anfange Juni bis zum zweiten Advent regnete es fast garnicht; das Gras verbrannte, die Feldfrüchte verdorrten, viele Menschen erstickten vor Hitze auf dem Felde, alle Teiche und Gräben trockneten aus und viele schiffbare Flüsse, z. B. die Elbe, wurden so klein, daß man sie an vielen Stellen durchwaten konnte. Wegen Mangel an Gräsung mußte viel Vieh geschlachtet werden; jedoch gerieth die Wintersaat in der Marsch gut, wiewohl die Mäuse dem Getreide großen Schaden zufügten. — 1619 regnete es vom Februar bis zum September nur wenig, aber wenngleich das Gras verdorrte und die Bäche austrockneten, geriethen doch Weizen und Gerste „ausbündig" schön. Bohnen indeß, Erbsen und Baumfrüchte gingen verloren. — Aehnliche Beispiele heißer Sommer stellen die beiden folgenden Jahrhunderte in Menge auf; aus dem gegenwärtigen erinnern wir an den Sommer 1811, welcher zu den sehr heißen gezählt zu werden verdient. Der während der Sommermonate am westlichen Himmel stehende, mit einen bedeutenden Schweife versehene Komet, der so groß und glänzend war, daß er die Nächte selbst erhellte, wurde von Vielen für die Ursache der außerordentlichen Dürre angesehen. — Heißer war vielleicht noch der Sommer 1826, und namentlich erreichte am 3. August die Hitze eine beispiellose Höhe.

Kriegswuth im Frieden. Dem „B. T." telegraphirt man aus London: Bei den am Mittwoch in Aldershot stattgehabten Manövern geriethen die Husaren und Ulanen so hitzig aneinander, daß es große Mühe kostete, die Streitenden zu trennen; viele Pferde rannten reiterlos umher, und zwei Mann blieben todt, viele schwer verwundet am Platze.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[43]

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermittelst zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Beitragsliste zu den Schulabgaben für 1889/90

vom 18. Juni bis zum 2. Juli d. J.

zur Einsicht Beikommender beim Unterzeichneten ausgelegt ist.

Ahrensburg, den 17. Juni 1889.

P. E. Lange,
Rechnungsführer des Schulkollegiums.

Oeffentliche Versteigerung.

Am
Sonnabend, 29. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Saale des Herrn **Kröger**, „Lindenhof", hierselbst, **mehrere Mobilien:**

Schränke, Kommoden, Tische, Spiegel, Regulator, 1 fast neue Lade, Betten und Bettstelle, Leinenzeug, Bett-, Tisch- u. Handtücher (Hausmacherleinen)

gegen Baarzahlung verkaufen.

Ahrensburg, den 25. Juni 1889.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Ahrensburger Turner-Bund.

Donnerstag, 27. Juni, Abends 8 Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung
im Lokale des Herrn Schierhorn.

Tages-Ordnung:
1. Gauturnfest-Angelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Ahrensburg, den 24. Juni 1889.

Der Turnrath.

Landwirthschaftliche
Maschinen u. Geräthe
empfiehlt zu Fabrikpreisen
E. Pahl, Ahrensburg.

Annoncen

für **alle Zeitungen und Zeitschriften** des In- und Auslandes besorgen **prompt** und zu **Originalpreisen**

Haasenstein & Vogler A. G.
Annoncen-Expedition
Lübeck,
Fleischhauerstraße 13.

Bei größ. Aufträgen bedeut. Rabatt. Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse **gratis.** Annahme von **„Offert.Briefen"** und auf Wunsch Zusendung derselben an den Auftraggeber; auch werden **Drucksachen prompt** und **billig** durch uns **besorgt.**

Inserate nehmen auch durch **Fernsprecher Nr. 196** (Schmeckebier's Wintergarten) entgegen.

Java- & Portorico-Caffee
roh und gebrannt,
empfiehlt
Ahrensburg. **Johs. Spiering.**

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:

Feinste Parfümerien:
Eau de Cologne, Eß-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden:
Haaröl, Mandelkleie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte. 8

Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

Versand von 20 M. an franco.

F. Frucht

Cataloge gratis. Muster zu Diensten.

Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik.

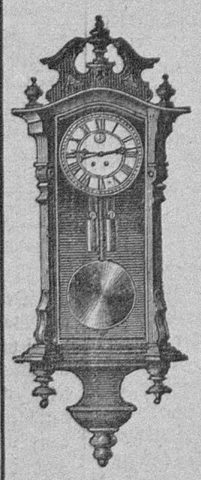
Garantirt neue, staubfreie Bettfedern und Daunen,
Fertige Betten,
Inlett- und Bettbezug-Stoffe bester Qualität.
Fertige Bett-Wäsche. Nur beste Qualität.
Billige Preise.

Gegründet 1849.
Lüneburg.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
nur eigenes Fabrikat.
Schwere Hausmacher-Leinen, Tischtücher, Servietten, **Handtücher** und **Handtuchdrelle,** reine Rasenbleiche.
Halbleinen und Hemdentuche.
Reelle Bedienung.

Uebernahme kompleter Braut-Ausstattungen.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft
von
C. Jägermann Nachf., Berlin W.
Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr.
Gegründet 1866.



verkauft u. versendet mit reeller 3jähriger Garantie
Nickel Herren Remontoir Marke „Diogène" Zeigerstellung durch die Krone,
bestes Schweizer Fabrikat mit Emaille Zifferblatt und Sekundenzeiger 12 Mk.
Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren 6 Steine 16 „
„ „ „ „ „ „ mit Goldrand Ia 10 Steine 18 „
„ „ „ „ Remontoir Cylinder „ 6 Steine 20 „
„ „ „ „ „ „ „ Ia 10 Steine 25 „
„ „ „ „ „ Ancre „ 15 Steine 30 „
„ „ „ „ „ „ „ Ia 15 Steine 35 „
„ „ „ Marke J. J. Badollet & Co., Genf, hochfein im Werk 45 „
„ „ „ Damen Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln 10 Steine 24 „
Reichsstempel 0,585 =14 Karat. Gold Damen Remontoir 10 Steine 30 „
„ „ =14 „ „ Ia fein gravirt 36—50 „
„ „ =14 „ „ mit Schutzdeckel 50—65 „
„ „ =14 „ „ mit 3 Goldkapseln 75—150 „
„ 0,750 =18 „ „ mit 3 Goldkapseln 100—200 „
„ 0,585 =14 „ „ Ancre Herren Remontoir 15 Steine, offen 50—75 „
„ „ =14 „ „ „ „ „ mit Schutzdeckel 75—120 „
„ „ =14 „ „ „ „ „ mit 3 Goldkapseln 120—300 „
Wecker mit Ankergang in vernickelten Gehäusen in jeder Lage gehend 6 „

Große Auswahl in **Regulateuren, Bronce-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen Herren- und Damenketten** etc. zu Fabrikpreisen.

Illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco Versandt von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlsendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.

Ferner General Depot des

PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittelst dieser Phönix Orgelist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tadellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnisse gratis und franco.

Berliner Tageblatt
u. Handels-Zeitung

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern: Ill. Witzblatt **„ULK",** belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle",** feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist",** Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft** erfreut sich der besonderen Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

und ist infolge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande die am meisten verbreitete

große deutsche Zeitung

geworden; das „Berliner Tageblatt" entspricht aber auch allen Anforderungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maaße. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig

werthvolle Original-Feuilletons.

In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die Original-Romane der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden, so erscheint im nächsten Quartal ein höchst spannender Roman von

P. Sales unter dem Titel: **„Goldblondes Haar".**

Man abonnirt auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgenausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung" nebst seinen 4 Separat-Beiblättern bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco.

ca. 70 Tausend Abonnenten.

!Rohen Schinken!
im Ausschnitt,
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Apetitsild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
Harzer Käse, ächte,
Bayer. Bierkäse,
Kümmel-Handkäse,
Limburger Käse, ächten,
Limburger, imitirten,
Franz. Kräuterkäse,
Deutsch. Kräuterkäse,
Sardellen 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Braunbier
in Flaschen und Gebinden
empfiehlt bestens
E. Pahl, Ahrensburg.

Im ganzen Deutschen Reiche
werden tüchtige Personen jeder Berufsklasse zum Wiederverkaufe eines leicht absetzbaren Artikels gesucht. **Hohe Provision bei flottem Verkauf.** Offerten mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung sub **„Deutschland"** Hauptpostlagernd, **Hamburg.**

Rechnungsformulare
liefert in saubersten Ausführung prompt und billigst
E. Ziese's Buchdruckerei.

Zum
Ringreiten
und
Pfingstfest
am Sonntag, den 30. Juni,
ladet freundlichst ein
C. Meisterlin,
Wulfsdorf.

Künstlichen
Dünger
empfiehlt
E. Pahl, Ahrensburg.

Zu vermiethen
zwei Arbeiterwohnungen, eine auf gleich. Zu erfragen bei
Philipp Moses.
Ahrensburg.

Gesucht sofort
ein junges Dienstmädchen
nach Barmbeck.
Näheres bei **L. H. Lehmann, Ahrensburg.**

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Horizontale
Handcentrifugen
(System Arnoldt)
entrahmen 50 Liter pr. Stunde,
empfiehlt zu 250 Mark
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Ein großes Quantum
Steckrübenpflanzen
(a Tausend 1 Mark)
hat abzugeben
Buck, Hufner,
Alt-Rahlstedt.

Aufruf.
Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospect 2c. der neuesten, billigsten, solidesten Schreib- und Copir-Maschinen.
Otto Steuer, Schreib- u. Copirmasch.-Fabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 243.

Tapeten!
Wir versenden:
Naturell-Tapeten
von 10 ₰. an,
Glanz-Tapeten
von 30 ₰. an,
Gold-Tapeten
von 20 ₰. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Wochen-Bericht.
Hamburg, 25. Juni.

Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	98—100
2. Qualitäten	„	95—97

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	——
Schleswig. und Holst. Bauer-	„	90—92
Galizische und ähnliche	„	60—68
Finnländische	„	70—76
Amerikanische	„	50—60

Witterungs-Beobachtungen.

Juni	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
25. 9 U. V.	764,2	+ 17	NO
26. 9 U. V.	765	+ 16	NO

Höchste Temperatur am 24. + 19,5 Gr.
„ „ „ 22. + 23 „